

Nachträgliches über den Dolichenus-Cult.

Von dem w. M., Hrn. Custos Seidl.

(Mit III Xylographien und II lithographirten Tafeln.)

Abhandlungen über Gegenstände deren Kreis noch nicht abgeschlossen ist, haben ihrer Natur nach immer etwas Unvollständiges, einer fortwährenden Erweiterung und Ergänzung Bedürftiges an sich. Am auffallendsten zeigt sich dies an statistischen Arbeiten im engeren Sinne des Wortes; bei der genauesten Erhebung und der scrupulösesten Gewissenhaftigkeit ist es nicht möglich, eine Ziffer festzustellen, die ihre Richtigkeit über den Augenblick hinaus zu behaupten vermöchte, in dem sie eben gewonnen worden, und wer weiss ob selbst für diesen, da es ja in der Zeit nichts Stätiges, keine eigentliche Gegenwart gibt, sondern jeder Moment nur das Ende eines abgelauenen und zugleich der Anfang eines beginnenden ist.

An der gleichen unvermeidlichen Mangelhaftigkeit leiden alle Erörterungen die mit der Statistik auch nur im entferntesten etwas gemein haben, somit alle welchen der kommende Tag Stoff zuführen kann, den sie nothwendig in den Kreis der Besprechung ziehen müssen, weil er, wenn auch nicht neue Resultate zu begründen, doch wenigstens die bereits gewonnenen zu festigen vermag. Wenn daher die Geschichte, wie ein geistreicher Gelehrter in einem Vortrage bemerkt hat, „gewissermassen eine Statistik der Vergangenheit ist, wie in entgegengesetzter Beziehung die Statistik eine Geschichte der Gegenwart“, so ist es natürlich, dass sie selbst, wie alle Wissenschaften und Kenntnisse welche ihr dienen, in den einzelnen Beiträgen zum grossen Gesamtbau die oben bemerkte Unvollständigkeit, daher aber auch jene Erweiterungsfähigkeit hat, die es dem Forscher zur Pflicht macht, kein Körnchen gering zu achten, das er am Wege findet, indem es vielleicht eben dasjenige ist, durch dessen Hinzutritt eine bisher unausgefüllte Lücke verschwindet.

Wie sehr verändert sich in Folge neuer Entdeckungen oder in Folge neuer Gesichtspuncte die man über alte Documente zu gewinnen so glücklich ist, von Tag zu Tag das Gebiet der Urkundenlehre und somit der aus derselben hervorgehenden Resultate. Um nur ein Beispiel anzuführen: seit den Tagen Konrads von Witzenburg ¹⁾ bis

¹⁾ Bei Hier. Petz., Script. rer. Aust. T. I.